



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit
Darmstadt e.V.

Schönberg-Konzert II

Donnerstag, 3. Oktober 2024, 16:00 Uhr
Gemeindesaal der Petrusgemeinde, Eichwiesenstr. 8

Arnold Schönberg (1874 – 1951)

Sechs Lieder Opus 3 und drei Lieder aus Opus 6

für eine mittlere Singstimme und Klavier (1903 – 1905)

- Op. 3, 1. Wie Georg von Frundsberg von sich selber sang
- Op. 3, 2. Die Aufgeregten
- Op. 3, 3. Warnung
- Op. 6, 4. Verlassen
- Op. 6, 5. Ghasel
- Op. 6, 8. Der Wanderer
- Op. 3, 4. Hochzeitslied
- Op. 3, 5. Geübtes Herz
- Op. 3, 6. Freihold

David Pichlmaier, Bariton
Andreas Meyer-Hermann, Klavier

Kurze Pause

Drei Walzer von Johann Strauß in Bearbeitungen von Arnold Schönberg für Kammerensemble (1921/25)

in Kombination mit

Pierrot lunaire op. 21 (1912)

Dreimal sieben Gedichte aus Albert Girauds »Lieder des Pierrot Lunaire« (deutsch von Otto Erich Hartleben)

Robert Crowe, Rezitation
TonArt Ensemble Darmstadt

Iris Rath, Flöte und Piccolo / David Wolf, Klarinette und
Baßklarinette / Ingo de Haas, Geige und Bratsche /
Martin Landzettl, Geige / Vaida Rozinskaite, Bratsche /
Michael Veit, Violoncello / Joachim Enders, Klavier /
Christian Roß, Harmonium und Leitung

Pierrot lunaire Teil I

Mondestrunken – Colombine – Der Dandy – Eine blasse
Wäscherin – Valse de Chopin – Madonna – Der kranke Mond

Walzer „Rosen aus dem Süden“ (1921)

Pierrot lunaire Teil II

Nacht (Passacaglia) – Gebet an Pierrot – Raub – Rote Messe –
Galgenlied – Enthauptung – Die Kreuze

Pause

„Lagunenwalzer“ (1921)

Pierrot lunaire Teil III

Heimweh – Gemeinheit – Parodie – Der Mondfleck – Serenade –
Heimfahrt – O alter Duft

„Kaiserwalzer“ (1925)

Pierre Lunaire ist in der Zeitenwende am Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden. Seine Stücke werden für immer ein Markstein der Musikgeschichte bleiben. Sie werden hier von einem männlichen Sopran, interpretiert, was den skurril absurden Texten noch mehr Ausdruckskraft verleiht.

Mit den von Schönberg für Kammerensemble bearbeiteten Walzern feiern wir seinen hundertfünfzigsten Geburtstag.

Wir danken für die Unterstützung durch den *Kulturfonds Frankfurt RheinMain*, durch die *Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Darmstadt e.V.* und durch die *Petrusgemeinde Darmstadt*.

Texte der Lieder

Sechs Lieder Opus 3 und drei Lieder aus Opus 6

Op. 3, 1. Wie Georg von Frundsberg von sich selber sang

aus: Des Knaben Wunderhorn, Clemens Brentano

Mein Fleiß und Müh hab ich nie gespart
und allzeit gewahrt dem Herren mein;
zum Besten sein schickt ich mich drein,
Gnad, Gunst verhofft, doch's Gemüt zu Hof verkehrt sich oft.

Wer sich zukauf, der läuft weit vor und kömmt empor,
doch wer lang Zeit nach Ehren streit,
muß dannen weit, das sehr mich kränkt,
mein treuer Dienst bleibt unkennt.

Kein Dank noch Lohn davon ich bring,
man wiegt g'ring und hat mein gar vergessen.
Zwar, groß Not, Gefahr, ich bestanden han,
was Freude soll ich haben dran?

Op. 3, 2. Die Aufgeregten

Gottfried Keller

Welche tiefbewegten Lebensläufchen,
welche Leidenschaft, welch wilder Schmerz!
Eine Bachwelle und ein Sandhäufchen
brachen gegenseitig sich das Herz!

Eine Biene summt hohl und stieß
ihren Stachel in ein Rosendüftchen,
und ein holder Schmetterling zerriß
den azurnen Frack im Sturm der Maienlüftchen!

Und die Blume schloß ihr Heiligtümchen
sterbend über dem verspritzten Tau!
Welche tiefbewegten Lebensläufchen,
welche Leidenschaft, welch wilder Schmerz!

Op. 3, 3. Warnung

Richard Dehmel

Mein Hund, du, hat dich bloß beknurrt,
und ich hab ihn vergiftet;
und ich hasse jeden Menschen,
der Zwietracht stiftet.

Zwei blutrote Nelken schick' ich dir,
mein Blut du,
an der einen eine Knospe;
den dreien sei gut, du,
bis ich komme.

Ich komme heute Nacht noch,
sei allein, du!
Gestern, als ich ankam,
starrtest du mit jemand ins Abendrot hinein!
Du: Denk an meinen Hund!

Op. 6, 4. Verlassen

Hermann Conradi

Im Morgengrauen schritt ich fort –
Nebel lag in den Gassen ...
In Qualen war mir das Herz verdorrt –
die Lippe sprach kein Abschiedswort –
sie stöhnte nur leise: Verlassen.

Kennst du das Marterwort?
Das frißt wie verruchte Schande!
In Qualen war mir das Herz verdorrt –
Im Morgengrauen ging ich fort –
hinaus in die dämmernden Lande!
Entgegen dem jungen Maientag:
das war ein seltsam Passen!

Mählich wurde die Welt nun wach –
Was war mir der prangende Frühlingstag –
Ich stöhnte nur leise: Verlassen! ...

Op. 6, 5. Ghazel

Gottfried Keller

Ich halte dich in meinem Arm,
du hältst die Rose zart,
und eine junge Biene tief
in sich die Rose hält.

So reihen wir uns perlenhaft
an einer Lebensschnur,
so freun wir uns, wie Blatt an Blatt
sich an der Rose schart.

Und glüht mein Kuß auf deinem Mund,
so zuckt die Flammenspur
bis in der Biene Herz,
das sich dem Kelch der Rose paart.

Op. 6, 8. Der Wanderer

Friedrich Nietzsche

Es geht ein Wanderer durch die Nacht
mit gutem Schritt;
und krummes Tal und lange Höhn
er nimmt sie mit.

Die Nacht ist schön –
er schreitet zu und steht nicht still,
weiß nicht, wohin sein Weg noch will.

Da singt ein Vogel durch die Nacht.
»Ach Vogel, was hast du gemacht!
Was hemmst du meinen Sinn und Fuß
und gießest süßen Herz-Verdruß
ins Ohr mir, dass ich stehen muß
und lauschen muß –

was lockst du mich mit Ton und Gruß?«

Der gute Vogel schweigt und spricht:
Nein, Wanderer, nein! Dich lock' ich nicht
mit dem Getön. Ein Weibchen lock' ich von den Höh'n –
was geht's dich an?

Allein ist mir die Nacht nicht schön –
was geht's dich an?
Denn du sollst gehn
und nimmer, nimmer stille stehn!
Was stehst du noch?
Was tat mein Flötenlied dir an,
du Wandersmann?

Der gute Vogel schwieg und sann:
Was tat mein Flötenlied ihm an?
Was steht er noch?
Der arme Wandersmann!

Op. 3, 4. Hochzeitslied

Jens Peter Jacobsen

So voll und reich wand noch
das Leben nimmer
euch seinen Kranz,
und auf den Trauben spielt
in kühnem Schimmer
der Hoffnung Glanz.

Im Laube welch ein Glüh'n
des farbigen Saftes,
und wie die Töne klar zusammenfließen!
Ergreift das alles, schafft es,
erlebt es im Genießen!

Der Jugend Allmacht kocht in eures Blutes
feuriger Kraft,

nach Taten drängt, nach Schöpfung freien Mutes
der frische Saft.

So spannt denn eurer Welt tollkühne Bogen,
die schlanken Säulen hebt zum Himmelszelt;
füllt mit des Herzens Flammenwogen
die neue Welt!

Op. 3, 5. Geübtes Herz

Gottfried Keller

Weise nicht von dir mein schlichtes Herz,
weil es schon so viel geliebet!
Einer Geige gleicht es, die geübet
lang ein Meister unter Lust und Schmerz.

Und je länger er darauf gespielt,
stieg ihr Wert zum höchsten Preise;
denn sie tönt mit sichrer Kraft die Weise,
die ein Kund'ger ihren Saiten stiehlt.

Also spielte manche Meisterin
in mein Herz die rechte Seele.
Nun ist's wert, daß man es dir empfehle,
lasse nicht den köstlichen Gewinn!

Op. 3, 6. Freihold

Hermann Lingg

Soviel Raben nachts auffliegen,
soviel Feinde sind auf mich,
soviel Herz an Herz sich schmiegen,
soviel Herzen fliehen mich.
Ich steh allein, ja ganz allein,
wie am Weg der dunkle Stein.
Doch der Stein, er gilt als Marke,
wachend über Menschentun:
daß dem Schwachen auch der Starke
laß das Seine sicher ruh'n.

Wind und Regen trotz der Stein,
unzerstörbar und allein.
Wohl, so will auch ich vollenden
Unrecht dämmen, bis es bricht.
Mag sein Gift der Neid verschwenden,
mich erlegt er nicht;
Blitze, schreibet auf den Stein:
»Wer will frei sein, geh' allein!«

Pierrot lunaire op. 21

Dreimal sieben Gedichte aus Albert Girauds »Lieder des
Pierrot Lunaire« (deutsch von Otto Erich Hartleben) op. 21

Teil I

1. Mondestrunken

Den Wein, den man mit Augen trinkt,
Gießt nachts der Mond in Wogen nieder,
Und eine Springflut überschwemmt
Den stillen Horizont.

Gelüste, schauerlich und süß,
Durchschwimmen ohne Zahl die Fluten!
Den Wein, den man mit Augen trinkt,
Gießt nachts der Mond in Wogen nieder.

Der Dichter, den die Andacht treibt,
Berauscht sich an dem heiligen Tranke,
Gen Himmel wendet er verzückt
Das Haupt und taumelnd saugt und schlürft er
Den Wein, den man mit Augen trinkt.

2. Colombine

Des Mondlichts bleiche Blüten,
Die weißen Wunderrosen,
Blühn in den Julinächten –
O, bräch ich eine nur!

Mein banges Leid zu lindern,
Such ich am dunklen Strome
Des Mondlichts bleiche Blüten,
Die weißen Wunderrosen.

Gestillt wär all mein Sehnen,
Dürft ich so märchenheimlich,
So selig leis – entblättern
Auf deine braunen Haare
Des Mondlichts bleiche Blüten!

3. Der Dandy

Mit einem phantastischen Lichtstrahl
Erleuchtet der Mond die krystallinen Flakons
Auf dem schwarzen, hochheiligen Waschtisch
Des schweigenden Dandys von Bergamo.

In tönender, bronzener Schale
Lacht hell die Fontäne, metallischen Klangs.
Mit einem phantastischen Lichtstrahl
Erleuchtet der Mond die krystallinen Flakons.

Pierrot mit wächsernem Antlitz
Steht sinnend und denkt: wie er heute sich schminkt?
Fort schiebt er das Rot und des Orients Grün
Und bemalt sein Gesicht in erhabenem Stil
Mit einem phantastischen Mondstrahl.

4. Eine blasse Wäscherin

Eine blasse Wäscherin
Wäscht zur Nachtzeit bleiche Tücher;
Nackte, silberweiße Arme
Streckt sie nieder in die Flut.

Durch die Lichtung schleichen Winde,
Leis bewegen sie den Strom.

Eine blasse Wäscherin
Wäscht zur Nachtzeit bleiche Tücher.

Und die sanfte Magd des Himmels,
Von den Zweigen zart umschmeichelt,
Breitet auf die dunklen Wiesen
Ihre lichtgewobenen Linnen – Eine blasse Wäscherin.

5. Valse de Chopin

Wie ein blasser Tropfen Bluts
Färbt die Lippen einer Kranken,
Also ruht auf diesen Tönen
Ein vernichtungssücht'ger Reiz.

Wilder Lust Akkorde stören
Der Verzweiflung eisigen Traum
Wie ein blasser Tropfen Bluts
Färbt die Lippen einer Kranken.

Heiß und jauchzend, süß und schmachkend,
Melancholisch düstrer Walzer,
Kommst mir nimmer aus den Sinnen,
Haftest mir an den Gedanken
Wie ein blasser Tropfen Bluts!

6. Madonna

Steig, o Mutter aller Schmerzen,
Auf den Altar meiner Verse!
Blut aus deinen magern Brüsten
Hat des Schwertes Wut vergossen.

Deine ewig frischen Wunden
Gleichen Augen, rot und offen.
Steig, o Mutter aller Schmerzen,
Auf den Altar meiner Verse!

In den abgezehrten Händen
Hältst du deines Sohnes Leiche,
Ihn zu zeigen aller Menschheit –
Doch der Blick der Menschen meidet
Dich, o Mutter aller Schmerzen!

7. Der kranke Mond

Du nächtig todeskranker Mond
Dort auf des Himmels schwarzem Pfühl,
Dein Blick, so fiebernd übergroß,
Bannt mich, wie fremde Melodie.

An unstillbarem Liebesleid
Stirbst du, an Sehnsucht, tief erstickt,
Du nächtig todeskranker Mond,
Dort auf des Himmels schwarzem Pfühl.

Den Liebsten, der im Sinnenrausch
Gedankenlos zur Liebsten geht,
Belustigt deiner Strahlen Spiel,
Dein bleiches, qualgebornes Blut,
Du nächtig todeskranker Mond!

Teil II

8. Nacht

Finstre, schwarze Riesenfalter
Töteten der Sonne Glanz.
Ein geschloßnes Zauberbuch,
Ruht der Horizont – verschwiegen.

Aus dem Qualm verlornen Tiefen
Steigt ein Duft, Erinnerung mordend!

Finstre, schwarze Riesenfalter
Töteten der Sonne Glanz.

Und vom Himmel erdenwärts
Senken sich mit schweren Schwingen
Unsichtbar die Ungetüme
Auf die Menschenherzen nieder ...
Finstre, schwarze Riesenfalter.

9. Gebet an Pierrot

Pierrot! Mein Lachen
Hab ich verlernt!
Das Bild des Glanzes
Zerfloß, zerfloß!

Schwarz weht die Flagge
Mir nun vom Mast.
Pierrot! Mein Lachen
Hab ich verlernt!

O gib mir wieder,
Roßarzt der Seele,
Schneemann der Lyrik,
Durchlaucht vom Monde,
Pierrot – mein Lachen!

10. Raub

Rote, fürstliche Rubine,
Blutge Tropfen alten Ruhmes
Schlummern in den Totenschreinen,
Drunten in den Grabgewölben.

Nachts, mit seinen Zechkumpanen,
Steigt Pierrot hinab, zu rauben -
Rote, fürstliche Rubine,
Blutge Tropfen alten Ruhmes.

Doch da sträuben sich die Haare,
Bleiche Furcht bannt sie am Platze:

Durch die Finsternis, wie Augen! –
Stieren aus den Totenschreinen
Rote, fürstliche Rubine.

11. Rote Messe

Zu grausem Abendmahle
Beim Blendeglanz des Goldes,
Beim Flackerschein der Kerzen,
Naht dem Altar – Pierrot!

Die Hand, die gottgeweihte,
Zerreißt die Priesterkleider
Zu grausem Abendmahle
Beim Blendeglanz des Goldes.

Mit segnender Gebärde
Zeigt er den bangen Seelen
Die triefend rote Hostie:
Sein Herz in blutgen Fingern
Zu grausem Abendmahle!

12. Galgenlied

Die dürre Dirne
Mit langem Halse
Wird seine letzte
Geliebte sein.

In seinem Hirne
Steckt wie ein Nagel
Die dürre Dirne
Mit langem Halse.

Schlank wie die Pinie,
Am Hals ein Zöpfchen
Wollüstig wird sie
Den Schelm umhalsen
Die dürre Dirne!

13. Enthauptung

Der Mond, ein blankes Türkenschwert
Auf einem schwarzen Seidenkissen,
Gespenstisch groß – dräut er hinab
Durch schmerzendsunkle Nacht.

Pierrot irrt ohne Rast umher
Und starrt empor in Todesängsten
Zum Mond, dem blanken Türkenschwert
Auf einem schwarzen Seidenkissen.

Es schlottern unter ihm die Knie,
Ohnmächtig bricht er jäh zusammen.
Er wähnt: es sause strafend schon
Auf seinen Sündenhals hernieder
Der Mond, das blanke Türkenschwert.

14. Die Kreuze

Heilige Kreuze sind die Verse,
Dran die Dichter stumm verbluten,
Blindgeschlagen von der Geier
Flatterndem Gespensterschwarme!

In den Leibern schwelgten Schwerter,
Prunkend in des Blutes Scharlach!
Heilige Kreuze sind die Verse,
Dran die Dichter stumm verbluten.

Tot das Haupt, erstarrt die Locken –
Fern verweht der Lärm des Pöbels.
Langsam sinkt die Sonne nieder,
Eine rote Königskrone.
Heilige Kreuze sind die Verse!

Teil III

15. Heimweh

Lieulich klagend – ein krystallnes Seufzen
Aus Italiens alter Pantomime,
Klingt's herüber: wie Pierrot so hölzern,
So modern sentimental geworden.

Und es tönt durch seines Herzens Wüste,
Tönt gedämpft durch alle Sinne wieder,
Lieulich klagend – ein krystallnes Seufzen
Aus Italiens alter Pantomime.

Da vergißt Pierrot die Trauermienen!
Durch den bleichen Feuerschein des Mondes,
Durch des Lichtmeers Fluten schweift die Sehnsucht
Kühn hinauf, empor zum Heimathimmel,
Lieulich klagend ein krystallnes Seufzen.

16. Gemeinheit

In den blanken Kopf Cassanders,
Dessen Schrein die Luft durchzertet,
Bohrt Pierrot mit Heuchlermienen
Zärtlich – einen Schädelbohrer.

Darauf stopft er mit dem Daumen
Seinen echten türkschen Tabak
In den blanken Kopf Cassanders,
Dessen Schrein die Luft durchzertet.

Dann dreht er ein Rohr von Weichsel
Hinten in die glatte Glatze
Und behaglich schmaucht und pafft er
Seinen echten türkschen Tabak
Aus dem blanken Kopf Cassanders!

17. Parodie

Stricknadeln, blank und blinkend,
In ihrem grauen Haar,
Sitzt die Duenna murmelnd
Im roten Röckchen da.

Sie wartet in der Laube,
Sie liebt Pierrot mit Schmerzen.
Stricknadeln, blank und blinkend,
In ihrem grauen Haar.

Da plötzlich – horch – ein Wispern!
Ein Windhauch kichert leise:
Der Mond, der böse Spötter,
Äfft nach mit seinen Strahlen
Stricknadeln, blink und blank.

18. Der Mondfleck

Einen weißen Fleck des hellen Mondes
Auf dem Rücken seines schwarzen Rockes,
So spaziert Pierrot im lauen Abend,
Aufzusuchen Glück und Abenteuer.

Plötzlich stört ihn was an seinem Anzug,
Er besieht sich rings und findet richtig –
Einen weißen Fleck des hellen Mondes
Auf dem Rücken seines schwarzen Rockes.

Warte! denkt er: das ist so ein Gipsfleck!
Wischt und wischt, doch bringt ihn nicht herunter!
Und so geht er giftgeschwollen weiter,
Reibt und reibt bis an den frühen Morgen
Einen weißen Fleck des hellen Mondes.

19. Serenade

Mit groteskem Riesenbogen
Kratzt Pierrot auf seiner Bratsche.
Wie der Storch auf einem Beine
Knipst er trüb ein Pizzicato.

Plötzlich naht Cassander, wütend
Ob des nächtigen Virtuosen.
Mit groteskem Riesenbogen
Kratzt Pierrot auf seiner Bratsche.

Von sich wirft er jetzt die Bratsche:
Mit der delikaten Linken
Faßt er den Kahlkopf am Kragen –
Träumend spielt er auf der Glatze
Mit groteskem Riesenbogen.

20. Heimfahrt

Der Mondstrahl ist das Ruder,
Seerose dient als Boot,
Drauf fährt Pierrot gen Süden
Mit gutem Reisewind.

Der Strom summt tiefe Skalen
Und wiegt den leichten Kahn.
Der Mondstrahl ist das Ruder,
Seerose dient als Boot.

Nach Bergamo, zur Heimat,
Kehrt nun Pierrot zurück;
Schwach dämmert schon im Osten
Der grüne Horizont.
Der Mondstrahl ist das Ruder.

21. O alter Duft

O alter Duft aus Märchenzeit,
Berauschest wieder meine Sinne!
Ein närrisch Heer von Schelmerein
Durchschwirrt die leichte Luft.

Ein glückhaft Wünschen macht mich froh
Nach Freuden, die ich lang verachtet.
O alter Duft aus Märchenzeit,
Berauschest wieder mich.

All meinen Unmut geb ich preis;
Aus meinem sonnumrahmten Fenster
Beschau ich frei die liebe Welt
Und träum hinaus in selge Weiten ...
O alter Duft aus Märchenzeit!

Die Künstlerinnen und Künstler

Der Bariton **David Pichlmaier**, geboren in München, erhielt seinen ersten Gesangsunterricht bei den Stuttgarter Hymnuschorknaben. Nach dem Studium in Stuttgart und Weimar wurde er an das Opernstudio der Kölner Oper engagiert. Seit der Spielzeit 2008/09 ist David Pichlmaier Ensemblemitglied des Staatstheaters Darmstadt.

Er arbeitet mit Dirigenten wie Helmuth Rilling, Markus Stenz, Constantin Trinks, Nicholas Milton, Christopher Moulds, George Petrou, Ivor Bolton, Thomas Hengelbrock und Will Humburg, sowie Klangkörpern wie dem Gürzenichorchester, Gewandhausorchester, L'Arpa festante, B'Rock-Orchestra, Balthasar-Neumann-Ensemble oder der Musikfabrik zusammen. Dabei gastierte er bisher u.a. an den Opernhäusern in Krakau/Pl, Innsbruck/Ö, Reims/F, Semperoper Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Karlsruhe, Bremen und Bonn und bei Festivals wie den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Seefestspielen Berlin, Schumannfest Bonn oder dem Festival d'Haute Alsace/F. Zudem konzertiert er in wichtigen Konzertsälen wie dem Wiener Musikverein, der Kölner und der Berliner Philharmonie, Tonhalle Zürich, De Singel Antwerpen und der Hamburger Laeiszhalle.

Er ist Preisträger zahlreicher internationaler Gesangswettbewerbe.

Am Staatstheater Darmstadt wird er in der Spielzeit 2024/25 u.a. den Dandini in Rossinis „La Cenerentola“ und den Belcore in „L'Elisir d'amore“ verkörpern.

Andreas Meyer-Hermann stammt aus Celle (Niedersachsen). Nach seinem Studium in Hannover und Hamburg, zuletzt bei Conrad Hansen, dessen Assistent er war, und seiner Lehrtätigkeit an der Hamburger Musikhochschule, wurde er 1975 Professor für Klavier an der Musikhochschule Frankfurt. Seine zahlreichen solistischen und kammermusikalischen CD-Produktionen mit Werken vergessener Komponisten sind bei „cpo“ erschienen.

Robert Crowe, von der New York Times als „ein männlicher Sopran mit einer atemberaubenden Gabe“ beschrieben, studierte am Millsaps College (Prof. MacCarrell Ayers), an der Boston University School for the Arts (Ks. Prof. Richard Cassilly) und vollendete seine Gesangsbildung an der Manhattan School of Music (Prof. Charles Bressler). Crowe war der erste Sopranist, der den Metropolitan Opera Wettbewerb gewann. Sein professionelles Operndebüt gab er als Cherubino an der Des Moines Metro Opera. Gastverpflichtungen führten ihn an die Bayerische Staatsoper (Goffredo in Händels „Rinaldo“), Die Staatsoper Unter den Linden Berlin (Accomate in Hesses „Solimano“) oder in der Titelrolle von Alessandro Scarlatti „Massimo Puppieno“ an das Teatro Massimo in Palermo. Am Staatstheater Darmstadt war er als Siebel in Charles Gounods „Faust“ und als Don Liscione in Domenico Scarlatti „La Dirindina“ zu hören. Weitere Gastspiele führten ihn zu den Händelfestspielen in Halle, Göttingen und Karlsruhe, an das Nationaltheater Mannheim, das Theater Basel, ins Concertgebouw Amsterdam, Lincoln Center New York oder zu den Dresdner Musikfestspielen. Seit 2018 ist er der künstlerische Leiter des Festivals für Alte Musik Aalen (FAMA).

Die Flötistin **Iris Rath** stammt aus Neuwied. Sie studierte an der Folkwang-Hochschule Essen bei Matthias Rütters und besuchte Meisterkurse bei András Adorján und Karl-Heinz Zöllner. Engagements als 2. Flötistin führten sie an die Frankfurter Oper und zum Philharmonischen Orchester der Stadt Dortmund. Seit 1990 ist Iris Rath Solo-Flötistin im Staatsorchester Darmstadt.

David Wolf wurde in München geboren. Er studierte am Richard Strauss Konservatorium in München bei Hubert Hilser und gelangte dort zur Orchesterreife. Sein musikalischer Werdegang führte ihn von den Münchner Philharmonikern über die Oper Stuttgart und das Opern- und Museumsorchester Frankfurt nach Darmstadt, wo er seit 2000 festes Mitglied im Staatsorchester ist. Frühe Kammermusik Erfahrungen in Alte-Musik-Ensembles, u.a. in der Capella Antiqua München. Später erarbeitete er sich in vielfältigen Kammermusik-

ensembles das romantische und moderne Repertoire. Dort spielt er von der Es-Klarinette bis zur Kontrabassklarinette sämtliche Instrumente dieser Gattung.

Ingo de Haas erhielt seine Ausbildung in Frankfurt durch Karl-Albrecht Herrmann, später setzte er seine Studien in der Solistenklasse von Ulf Hoelscher in Karlsruhe fort und schloss sein Studium dort mit Auszeichnung ab. Er war Stipendiat der Richard-Wagner-Stiftung, erhielt den Förderpreis der Europäischen Wirtschaft sowie ein Auslandsstipendium des DAAD für ein Studienjahr in London. Mit 25 Jahren bekam er die Stelle eines Ersten Konzertmeisters am Staatstheater Darmstadt und wechselte 1999 in gleicher Position zum Frankfurter Opern- und Museumsorchester. Solistisch konzertiert er mit zahlreichen Orchestern, sein breitgefächertes Repertoire umfasst auch seltener zu hörende Violinkonzerte wie etwa die von Erich Wolfgang Korngold, Igor Strawinsky und Philip Glass. Als Erster Geiger des Hindemith-Quartetts widmet er sich einer weiteren großen Leidenschaft, der Kammermusik. An der Musikhochschule Frankfurt gibt er seine beruflichen Erfahrungen an den geigerischen Nachwuchs weiter.

Martin Landzettel studierte Geige in Darmstadt bei Jacek Klimkiewicz (Orchesterreife) und an der Musikhochschule Trossingen bei Rudolf Rampf (Künstlerische Ausbildung). Parallel war er am Lichtenberger Institut für Angewandte Stimmphysiologie seit der Gründung 1982 als Pädagoge tätig, 2002 übernahm er dort die Leitung. Neben einer regen Konzerttätigkeit im Bereich der klassischen Kammermusik ist er Mitglied diverser Jazz-Ensembles (u.a. Dieter Böcks L'Acoustic, Swing Belleville, Duo mit Joschi Pevny).

Die in Litauen geborene Bratschistin **Vaida Rozinskaite** studierte bei Hariolf Schlichtig, Diemut Poppen und Thomas Riebl und erhielt wichtige künstlerische Impulse durch Meisterkurse des Amadeus- und des Cleveland-Quartetts, bei den Mitgliedern des Wiener Streichsextetts sowie am Banff Centre/Kanada. Als Mitglied zahlreicher Kammermusikensembles gastierte sie bei renommierten Festivals wie dem Open Chamber Music Festival in Prussia Cove, dem Hambacher

Musikfestival, den Schwetzingen Festspielen, dem Festival Musical de los Siete Lagos, dem Festival Internacional de Música y Danza de Granada oder dem Nørre Vosborg Chamber Music Festival. Zudem spielt sie mit dem Ensemble Modern, den Bamberger Symphonikern, dem Bayerischen Staatsorchester, dem hr-Sinfonieorchester und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und im Frankfurter Opern- und Museumsorchester.

Michael Veit wurde 1957 in München geboren und hatte dort Cellounterricht bei der Casals-Schülerin Freda Pflüger von Bültzingsloewen und bei Horaciú Cenariu am Richard-Strauss-Konservatorium. Nach dem Studium bei André Navarra in Detmold und in Siena legte er das Konzertexamen bei Johannes Goritzki in Düsseldorf ab; weiterführende Studien absolvierte er bei Daniel Schafran. Michael Veit war Stipendiat am „Banff Centre“ in Kanada, wo er u.a. von János Starker und Zoltán Székely unterrichtet wurde. Von 1986 bis 2023 war er 1. Solocellist im Staatsorchester Darmstadt. 1992 erhielt er den Jean-Frédéric-Perrenoud-Preis beim Wiener Internationalen Wettbewerb. Drei von DARLINGS ACOUSTICAL DELIGHT in Köln produzierte CDs dokumentieren sein besonderes Interesse an zeitgenössischer Musik. Auf einer 2021 in den USA erschienenen CD mit Musik von Peter Gilbert ist er neben dem Arditti Quartett zu hören.

Joachim Enders, Träger des Darmstädter Musikpreises 2015, absolvierte seine Ausbildung an der Musikhochschule Frankfurt am Main (Andreas Meyer-Hermann) und legte dort sein Examen ab. Private Orgelstudien bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung. Ab 1994 war er am Staatstheater Darmstadt als Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung, später als Studienleiter tätig. Er konzertiert regelmäßig als Pianist, Cembalist und Organist, sowohl solistisch als auch in unterschiedlichsten kammermusikalischen Formationen, unter anderem in der Reihe „Soli fan tutti“ des Staatstheaters Darmstadt und mit Musikern des Radiosinfonieorchesters Frankfurt. Mit dem Geiger Ingo de Haas

gestaltet er seit vielen Jahren die Konzertreihe „Abenteuer Barock“ in der Bessunger Kirche. Große Beachtung fand seine CD-Einspielung von Johann Sebastian Bach „Wohltemperiertem Klavier“.

Christian Roß studierte Kirchenmusik an den Musikhochschulen in Lübeck, Stockholm und Hannover. Neben dem Studium arbeitete er als Assistent am Lübecker Dom, als Chorleiter in Eutin, später als Musikpädagoge beim Knabenchor Hannover und sang bei renommierten Kammerchören wie I Vocalisti, Consonare und dem Chamber Choir of Europe. Weitere Impulse erhielt er durch Eric Ericson, Gunnar Eriksson und Gary Graden sowie in Meisterkursen bei Frieder Bernius und Dan-Olof Stenlund. Ende 2006 übernahm er das Kantorat der Stadtkirche Darmstadt mit der Leitung der Darmstädter Kantorei und der Darmstädter Singschule. Konzertreisen führten ihn und die Darmstädter Kantorei unter anderem nach Lund, Paris, Liepaja/Lettland, Salzburg und in die Thomaskirche Leipzig. Christian Roß arbeitet regelmäßig mit Orchestern wie L'Arpa Festante, der Deutschen Philharmonie Merck und dem Staatsorchester Darmstadt zusammen. Als Organist und Cembalist konzertiert er regelmäßig in der Rhein-Main-Region und im europäischen Ausland und ist als Cembalist immer wieder bei den Darmstädter Barocksolisten zu Gast.



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit
Darmstadt e.V.

Arnold Schönberg
2. Konzert zur Feier seines 150. Geburtstags



Portrait von Arnold Schönberg, 1917, von Egon Schiele (1890-1918),
gemeinfrei aus Wikimedia

Wir danken für die Unterstützung durch den *Kulturfonds Frankfurt RheinMain*, durch die *Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Darmstadt e.V.* und durch die *Petrusgemeinde Darmstadt*.